

Verlobungsbrauch in Zermatt

Autor(en): **E.H.-K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **5 (1901)**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-110200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Tätowieren.

Man weiss, dass dieses schon von alters, wenigstens im letzten Jahrhundert hier vorkam und nie ganz verschwunden war. In letzter Zeit hat diese Mode neuen Aufschwung von Uri her bekommen; dort sei sie unter der Jungmannschaft neu aufgefrischt worden, die in der Rekrutenschule Chur 1892 durch einen Glarner Rekrut Bilder auf den rechten Arm tätowieren liess. Es sind meist Abzeichen der Berufsart. Der Viehknecht trägt die Zeichnung eines Kuhkopfes, geschmückt mit zwei Zweigen, der Senne hat ein Butterfass oder ein Sennkessi, der Schreiner einen Hobel, der Zimmermann eine Breitaxt u. s. w. Die Zeichnungen sind sehr kenntlich und sollen unverwischbar sein. Nach Mitteilungen des Knechtes unseres Pächters geschieht das Verfahren folgendermassen: das erforderliche Instrument sei ähnlich einem kurzen Bleistift, an dessen einem Ende drei etwas schräg gestellte Nadeln stehen, die in eine Mischung von blauer Farbe und Milch getaucht und dann in die Haut gestochen werden. Der Schmerz sei sehr gering, weniger als beim Durchstechen der Ohrenlappchen. Von nachteiligen Folgen, wie etwa Blutvergiftung, sei keine Rede.

Ohrringe.

Goldene kleine Ohrringe sind bei jungen Burschen keine Seltenheit, oft hängen an den Ringen noch kleine Dreiecke.

Das „Klausenbein“,

auch „*Baiele*“ genannt, ist ein hölzernes Stäbchen, oft ein altes Schullineal, in das die Zahl der Vaterunser oder sonstigen Gebete, welche die Kinder zu Ehren des Sankt Nikolaus vor dem Bescherungsabend verrichten, mit dem Taschenmesser eingeschnitten werden. Auf jedes Gebet fällt ein Einschnitt (Hickli), das Klausenbein wird dem Sankt Nikolaus zur Einsichtnahme neben den Teller oder die Schlüssel gelegt, welche bestimmt sind, die Geschenke aufzunehmen.

Ober-Aegeri.

A. Ithen.

Verlobungsbrauch in Zermatt.

Im „Conteur Vaudois“ vom 5. Mai 1900 lesen wir:

A Zermatt (Valais), lorsqu'un jeune homme recherche une fille en mariage, et que la chose est encore à l'état de projet, que les consentements des parents ne sont pas encore acquis, et que cependant le prétendant plaît, en principe, à la famille, il est invité à un repas qui donne lieu à des tergiversations assez curieuses.

On cause de tous sujets, sauf de celui qui préoccupe le plus les deux jeunes gens. Ils attendent, anxieux, qu'on ait statué sur leurs sorts. Mais le temps passe; les mets succèdent aux mets, et les bouteilles aux bouteilles, sans qu'un traître mot vienne comme un baume radieux, mettre leur esprit en joie; le maître du logis semble faire exprès de prolonger leur supplice; il s'étend complaisamment sur des vécilles, sur des nullités, sur des thèmes oiseux . . .

Enfin il se lève, et va chercher le plus vieux fromage de la maison.
Il en donne un morceau à sa fille et à son jeune convive.

C'est la consécration de celui-ci comme fiancé. Il ne reste plus qu'à
fixer le jour de la noce.

E. H.-K.

Das Villmergerlied.¹⁾

D'Villmärger Buebe händ gross Chöpf,
Weil sie händ vil Made g'chlöpft.
D'Villmärger Buebe gönd gern z'Liecht,
Weil sie haben vil Suppe kriegt.
Wo sie kamen ins Wohlerdorf,
Haben sie en grosse Hungersnot.
Wo sie kamen vor 's Joggelis Haus,
Fressen sie en Blatte voll Suppen aus.
Der erst said, si sei nid guet,
Der zwöut said, sie sei nid gsalze gnueg,
De dritt said: Salz hed gar kei Not,
Wenn nur drinnen ist vil Brot.
Adje Jungfere, jetzt wollen wir gehen,
Bevor der Hunger noch einmal käm'.
Wo sie kamen in die Kuche 'naus,
Schauen sie in's Kamin hinauf,
Sahen sie zwei Hämmer²⁾ oder drei;
Sie meinen, sie müessen gefressen sein.
Ach lieber Kamerad: Weischt du wa,³⁾
Am Sunntig wämmer die Hämme ha;
Am Sunntig kamen sie auch so geschwind,
Die Hämmer waren no nit lind.
Wer hat das Liedli neu gemacht?
D'Angliker Bueben am Sunntig z'Nacht,
D'Angliker Buebe sind nid elai.
D'Wohler Buebe sind auch dabai.

Dieses Spottlied auf die Villmerger, das jetzt sozusagen ganz verschwunden ist, wurde mir von einer 70jährigen Jungfer von Unterlunkhofen mitgeteilt.

Jonen.

S. Meier.

¹⁾ Villmergen ist ein Dorf im aargauischen Bezirk Bremgarten.

²⁾ Schinken. ³⁾ was.